

Der letzte Eidgenoss in unserem Stall

Damals, als ich als kleines Kindergartenmädchen die Türe, deren Klinke für mich fast zu hoch angebracht war, in den «unteren» Stall aufmachte, schlug mir jener Geruch entgegen, der mich daheim fühlen liess. Der Geruch nach «Bibu», dem Eidgenoss meines Vaters. Der «untere» Stall unterschied sich vom «oberen» Stall nur dadurch, dass im «oberen» die Milchkühe standen, im «unteren» die Rindli, Gustkühe und eben Bibu. Alle Tiere waren angebunden. Alle lebten im viel zu warmen Stall, denn die Meinung der Bauern anno dazumal war, dass Türen und Fenster geschlossen sein mussten, damit die Tiere nicht froren. Man meinte es gut mit ihnen, aber: Dementsprechend streng roch es, und es war mir streng verboten, in meinen Kindergartenkleidern in den Stall zu gehen. Zuerst musste ich mich wächtigs umziehen.

Bibu war für mich als Kind sehr, sehr gross. Ich kann mich nicht daran erinnern, ihn jemals draussen gesehen zu haben. Unser Kontakt fand immer im Stall statt. Und nie

auf Augenhöhe. Ich reichte ihm bis zum Bauch, und wenn ich mich getraute, mich an seiner Hinterhand vorbei nach vorne zu arbeiten – das Gemeinsame aller angebundener Tiere bestand darin, dass sie dem Besucher ihr Hinterteil als erstes zeigten – konnte Bibu mir in die Haare schnauben. Sein Kopf war aus der Perspektive von unten riesig, die Nüstern glichen Kratern, und ging mein Blick Richtung Boden, waren seine Hufe so gross und so schwer, dass meine Stallgummistiefel daneben wie Puppenhausstiefel wirkten.

Ja, warum kommen mir diese Erinnerungen in den Sinn, und warum schreibe ich Sie Ihnen? Morgen Samstag wird in Aarau der Gedenktag «40 Jahre Abschaffung der Kavallerie 1972–2012» gefeiert. Bibu war für mich als Kind das Verbindungsstück zu diesem Kapitel Schweizer Militärgeschichte. Er und die Erzählungen meines Vaters liessen meine Augen leuchten und meine Überzeugung stärker werden, dass ich auch ins Militär gehen möchte, aber nur zur Kavallerie

und zwar richtig, so wie mein Vater es gemacht hatte. Einrücken mit dem Eidgenoss, die Riemen von Sattel und Zaumzeug geputzt und geölt, die Schnallen zu Glanz poliert, das Ross gestriegelt und ge-

BRÜCKENSCHLAG



Susanne Hochuli

bürstet, so dass sein Fell weich und staubfrei war. So muss es sein, stellte ich mir vor, wenn Bibu mir warm ins Gesicht atmete und seinen Hafer mahlte. Hafer, den es im Militär zuhauf gab und an dem es Bibu auch bei uns im Stall nicht mangelte. Was ich damals noch nicht wusste: Die 1972 aufgelösten 18 Dragoner Schwadronen der Schweiz waren die letzte echte Ka-

vallerie in Europa. Und Bibu war ein Teil von ihr.

An einem Herbsttag kam der letzte Besuch bei Bibu im Stall: Ich machte die Türe auf, und da stand das Pferd, schwer atmend, schweissüberströmt, Schaum vor den Nüstern. Die Eltern waren am Händöpfle auf dem Feld, voller Verzweiflung rief ich unseren Landdienstler René. Er packte mich auf die Vespa, wir fuhren im Höllenkaracho zu meinem Vater, ich wurde an den Feldrand gestellt, Vater fuhr heim, und als ich endlich zu Fuss daheim ankam, lebte Bibu nicht mehr. Ins Militär ging ich nie, es gab ja keine Kavallerie und keinen Bibu mehr.

Susanne Hochuli ist seit 2009 Regierungsrätin im Kanton Aargau. Zuvor war sie Journalistin und Reithérapeutin und bewirtschaftete in Reitnau den Landwirtschaftsbetrieb, den sie von ihrem Vater, VKMB-Gründer René Hochuli, übernommen hat. Sie schreibt unter der Rubrik Brückenschlag zu einem frei gewählten Thema aus den Bereichen Landwirtschaft, Umwelt und Ernährung.